



Eine Wunde, die bleibt

Text: Ulrike Hempel | **Fotos:** Judith Schenk

Karl-Heinz Bomberg hat Lieder gesungen. Dafür steckte ihn die Stasi in den Knast. Der Mann hat gelernt, wurde Arzt: Heute betreut er in seiner Praxis andere Opfer. Und singt noch immer.

Die einen sind ergriffen, als Karl-Heinz Bomberg nach seinem Referat „Ärztliche Erfahrungen mit traumatisierten Patienten und eigene Erlebnisse“ die Gitarre auspackt und seine Lieder vorträgt. Die anderen fühlen sich eher peinlich berührt: Bomberg sitzt als Mensch auf dem Podium, im Hörsaal West der Charité. Dort würde mancher lieber nur den ärztlichen Kollegen sehen, nicht aber den Liedermacher. Medizin ist Wissenschaft, schließlich gibt es auch auf einem wissenschaftlichen Symposium Grenzen. Einig sind sich jedoch alle: Mit seinem Wissen und seiner Erfahrung über Langzeitfolgen politischer Traumatisierung und Repression in der DDR – da ist Bomberg eine absolute Koryphäe.

„Die brachten mich 1984 für drei Monate in Untersuchungshaft“, erzählt Bomberg. Er sitzt am Schreibtisch in seinem Praxisraum im überholten Ambiente früherer Möbelkombinate. Block und Stift liegen bereit, als würde er auch heute ein Patientengespräch führen. Ein starker Blick aus braunen Augen, der nicht recht passt zu Bombergs extremer Schmalheit: Gesicht, Nase, Schul-



Ein starker Blick aus braunen Augen, der nicht recht passt zu Bombergs extremer Schmalheit: Gesicht, Nase, Schultern, Hände. Alles ist mager...



»Bitte bleibt, geht nicht gleich weg.
Manchmal ist der Grund der Zweck.«

tern, Hände. Alles ist mager, seidig dünn das Haar, zurückhaltend der Bartwuchs. Die knochig-sparsame Physiognomie widerspricht seiner unmittelbar warmen Ausstrahlung. Sobald der Arzt mit leichtem Thüringer Akzent zu sprechen beginnt, spielt es keine Rolle mehr, dass das schwarze Hemd und die dunkle Cordhose wirken, als habe er sie absichtlich zu groß gekauft.

Ein Schock, hilflos und nackt

Ohne zu zögern, beantwortet er die Frage nach seiner Verhaftung, damals am 29. Februar 1984. Der Facharzt für Anästhesie hatte gerade einen Patienten untersucht, als er vom Städtischen Krankenhaus geradewegs ins Gefängnis gebracht wurde: „Die Inhaftierung und plötzliche Schutzlosigkeit waren ein Schock für mich“, gesteht Bomberg unumwunden. Er denkt an das erste Verhör. Entkleidet steht er vor den Stasileuten, mit einer Nummer versehen, völlig hilflos. „Das war schmerzhaft und hatte auch etwas Schamhaftes.“ Ebenso wie die Auswirkungen des psychologischen Krieges, den die Stasileute in der U-Haft gegen ihn führten: Er sollte gestehen, ein Staatsfeind der DDR zu sein.

Quälende Selbstvorwürfe, Ungewissheit und Ohnmachtsgefühle: „Ich saß in der stickigen Zelle, ohne Tageslicht. Einmal täglich durfte ich für zwanzig Minuten raus, Runden laufen in einem Käfig.“ Eine bedrückende Erinnerung. „Jenseits von menschlichem Zuspruch ist man ausschließlich auf sein Inneres angewiesen, eine Erfahrung, die man nur im Gefängnis oder ähnlichen Extremsituationen macht.“

Manchmal gab es aber auch Momente, da war er stolz auf sich. „Denn ich habe nur die Wahrheit gesagt und gesungen!“, versichert Bomberg und zitiert eine Strophe aus dem Lied „Von langer Hand“:

Aber bleibt es, wie es ist,
dann wird's dem Volk am End zu trist.
Die Regierer dann krakeeln:
Ein neues Volk sollt man sich wähln ...
Wenn drauf das Volk von dannen zieht,
der Staatschef vor dem Throne kniet:
Bitte lasst mich nicht im Stich,
denn Arbeitskräfte brauche ich!

Von der Stasi wurde Bomberg als operativer Vorgang „Sänger“ geführt, schon 1982 erteilte man ihm als „feindlich-negativer Kraft“ – wie ihn die Stasi in einem Schreiben an das Politbüro der SED bezeichnete – ein

offizielles Spielverbot. Das hielt ihn nicht davon ab, sich in der Gethsemanekirche mit dem inhaftierten Liedermacher Stephan Krawczyk zu solidarisieren und dessen Freilassung in einem Protestbrief – an Genossen Erich Honecker persönlich – zu fordern. Das galt als blanke Provokation, ebenso wie seine kritischen Lieder, die er trotz des Aufführungsverbots weiterhin sang:

„Ich kann Sie nicht weiterhelfen“, flötete der Polizist.
 „Mensch, haben Sie Töne“, antwortet der Musiker.
 „Wenn alle Stränge reißen“, sagt der Nervenarzt.
 „Wir ziehen an einem Strang“, jubelt der Drahtzieher.
 „Der Plan ist nicht erfüllt worden“, haucht der Ingenieur.
 „Die Zahlen missen stümmen“, der stellvertretende Stellvertreter.
 „Sie stehen unter Eid“, erinnert der Staatsanwalt.
 „Ne“, sagt der Bierkutscher, „ich steh’ unter Alkohol.“

Einer Bekannten gab er nach einem dieser Konzerte treuherzig ein Demoband mit seinen, wie er sagt, „Überlebenssongs, um mit der Realität klarzukommen“ – zum Veröffentlichen im Westen. Mit dem Band fand die Stasi nun endlich Beweis und Vorwand: Der Arzt und Liedermacher wurde wegen „staatsfeindlicher Hetze“ verhaftet, angeklagt und verurteilt. Die Bekannte war Inoffizielle Mitarbeiterin des Geheimdienstes.

„Das mit dem Demoband und der Idee, meine Lieder im Westen raus zu bringen, war Narzissmus und Blauäugigkeit“, meint Bomberg rückblickend. Heute weiß er, dass er damals seine Frau Brunhild, die beiden Kinder und Freunde der staatlichen Willkür preisgab. Nicht zu vergessen: sich selbst. „Ich habe ihm nie Vorwürfe gemacht, obwohl er unsere Familie in Gefahr gebracht hat“, sagt Brunhild Bomberg später. „Nur seine Naivität hat mich erstaunt.“

Heute liegt die Haft schon über 25 Jahre zurück. Es gibt keine Mauer, keine DDR, keine Stasi mehr. Längst hat sie mit ihrem Mann die heiß ersehnte Reisefreiheit genutzt: Gemeinsam waren sie in Neuseeland, China, Peru, Südafrika und den USA. Wenn sie sich die Gefängniszeit vergegenwärtigt, klingt ihre Stimme nervös und aufgewühlt, vielleicht auch, weil Bombergs Inhaftierung stets mehr mediale Aufmerksamkeit bekommen hat, als ihr Überlebenskampf draußen als Ehefrau und Mutter.

„Ich wartete zu Hause vergeblich auf meinen Mann. Hausdurchsuchung: Vier Stasileute durchwühlten stundenlang die winzige Anderthalbzimmerwohnung, vor mir und den Kindern. Nachdem die weg waren, habe ich sofort einem befreundeten Pfarrer, der Familie und Freun-

➤ TERMINTIPP

Wenn sich der Untergrund bewegt

Lesung mit Liedern

Karl-Heinz Bomberg & Otmar Desch

22. November 2012, 19 Uhr

Buchhandlung 89

Grünberger Straße 84,

10425 Berlin

➤ www.buchhandlung89.de

den Bescheid gesagt. Zu unseren Kindern Hagen und Luise sagte ich: Papa musste verreisen. Die Kinder träumten schlecht und weinten viel. Sie waren damals noch so klein.“ Freunde und Bekannte nahmen die Nachricht von der Verhaftung Bombergs ambivalent auf: „Einige brauchen den Kontakt mit mir ab, hatten Angst“, erinnert sich seine Frau. „Andere haben mir geholfen, wo sie konnten. Die Klinik stellte Bombergs Gehaltszahlungen umgehend ein. Als Leiterin der Weberei für geistig behinderte Frauen verdiente ich nicht genug. Nur mit der Unterstützung von Kirche und Freunden kam ich über die Runden.“

»Ich habe ihm nie Vorwürfe gemacht, obwohl er unsere Familie in Gefahr gebracht hat«, sagt Brunhild Bomberg später. »Nur seine Naivität hat mich erstaunt«.

Nach drei Monaten wurde Bomberg entlassen – zwar verurteilt, aber auf Bewährung. Dank des Protestes von Kirche und Künstlern, westlicher Medienberichte und dem Engagement seiner Frau.

Heute weiß man, wie die Stasi vorging, um ihre Opfer zu zerstören. Wie sie es versuchte und es oft gelang. Systematisch wurden Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl und sozialer Rückhalt zerstört. Etwa durch offene, verdeckte, vorgetäuschte Bespitzelung, ständige Kontrolle und Überwachung, regelmäßiges Demolieren von Eigentum, berufliche Benachteiligung, Manipulation von Ehe-, Liebes-, Familien- und Freundschaftsbeziehungen, Androhung von Gewalt, auch gegen die Angehörigen. Eben diese Opfergruppe behandelt Bomberg heute



»Die Inhaftierung und plötzliche Schutzlosigkeit waren ein Schock.«

als Psychotherapeut und Psychoanalytiker. In den vergangenen 16 Jahren hat er rund 1.500 Patienten ärztlich betreut, darunter 150 Personen, die als politisch Traumatisierte der DDR-Diktatur gelten.

Einer von ihnen ist Thomas Hannemann (52). Seit über elf Jahren kommt er zu Bomberg in die Praxis. Eigentlich hatte sich Hannemanns Leben nach der Abschiebung in den Westen im Oktober 1989 gar nicht schlecht entwickelt. Für einen, der sich was aufbaute: als Versicherungsvertreter, Sporttaucher, Markthändler – je nachdem, was gerade so ging. Die fünfjährige Haftzeit zwischen 1982 und 1987 in diversen Stasigefängnissen wegen versuchter Republikflucht schien vergessen zu sein. „In der Haftzeit, da hat mich gar nichts gekratzt“, erzählt er. Auch nicht, dass er trotz der Gallensteine zwei Jahre lang unversorgt blieb. Er nahm dreißig Kilo ab. Der Cottbuser Knast hatte Tradition: Schon die Nazis hatten das Zuchthaus genutzt, um politische Gegner unschädlich zu machen.

Vierzehn Jahre später

Vierzehn Jahre nach der Haft bekam Hannemann plötzlich Magenschmerzen, Alpträume, tiefe Hassgefühle auf Chefs und Autoritäten aller Art. „Völlig diffuse Symptome“, die Verwunderung darüber ist dem großen, athletischen Mann mit dem schwarzen Pferdeschwanz noch anzumerken. Bombergs Diagnose: posttraumatische Belastungsstörung aufgrund der Haft als politischer Häftling in der DDR. „Die Therapie der Menschen, die von der Stasi systematisch mit ihren psychologisch ausgefeilten Methoden zerstört wurden, ist kompliziert“, erklärt Bomberg. Der Arzt spricht von einem psychischen Trauma, das nicht verarbeitet werden kann, abgespalten werden muss und eine unsichtbare Wunde im Selbst bildet. Das Misstrauen der Patienten ist enorm, sie können nicht ehrlich auf Gefühle reagieren, fühlen sich noch nach Jahren überwacht und kontrolliert, haben große Probleme, anderen Menschen zu vertrauen. Angst vor erneutem Verrat behindert oft jede Form von Nähe. Schon harmlose Situationen bewirken Gefühle von Verfolgung, Bedrohung und Isolation: Ein Klingeln, ein langsam fahrendes Auto, das Aufblenden eines Scheinwerfers genügen, um die Welt komplett ins Wanken zu bringen.

„Durch die vielen Gespräche mit Dr. Bomberg habe ich akzeptiert, dass ich nie wieder so leben werde, wie

ich hätte leben können, wenn die mich nicht eingesperrt hätten“, urteilt Hannemann. Er sagt auch: Das erlittene Unrecht kann man nicht mal eben so wegtherapieren. Die Haftfolgeschäden werden nur gemildert, indem man das Erlittene mühsam aufarbeitet. Gegenwärtig hat Hannemann keine Alpträume und keine Magenprobleme mehr. Das Wichtigste für ihn: „Bomberg gibt mir ein Ziel. Jedes Mal, wenn ich aus seiner Praxis gehe, weiß ich: Es geht wieder weiter!“

Ist Bomberg aufgrund seiner eigenen Erfahrungen für Hannemann ein besserer Arzt? „Ich hätte nicht mal versucht, Vertrauen aufzubauen“, versichert Hannemann, „wenn der Therapeut bei Schilderungen von U- oder Einzelhaft und Verhören blöde nachgefragt hätte“. Bei Bomberg war immer zu spüren: Der hat Ahnung von der Materie. Bis vor kurzem wusste der Patient nichts von der U-Haft seines Arztes: „Davon habe ich in unseren Sitzungen in den elf Jahren nichts gemerkt.“

Über Abstand und Ziele

Bomberg selbst sagt, die eigene Geschichte unterstützt ihn in seiner Tätigkeit. Aber: „Würde sie mich noch gefangen halten, könnte ich andere nicht befähigen, mit ihrem Trauma umzugehen.“ Emotionalen Abstand zu seinen eigenen Erlebnissen hat er mit Supervision und Selbsterfahrung gewonnen, vermutlich haben ihn die Ausbildungen zum Therapeuten und Analytiker ebenfalls unterstützt. Auch, dass er das Thema politische Traumatisierung als Schwerpunkt seiner Forschungstätigkeit gewählt hat, ermöglicht ihm eine neue Perspektive auf die Vergangenheit: Die wissenschaftliche Auseinandersetzung fordert immer wieder Distanz, Professionalität und die Einbettung des Eigenen in den historischen Kontext.

Hans-Christian Deter, Professor an der Charité, nennt Bomberg sogar einen „Motor“ auf diesem Fachgebiet. „Außer ihn gibt es niemanden, der die persönliche Erfahrung der Haft, die Kenntnisse über die DDR, die Kontakte zu Opfern und Tätern und das fachliche Know-how als Therapeut und Analytiker in sich vereint.“ Man dürfe nicht vergessen, dass auch zwanzig Jahren nach dem


»Ja, die Untersuchungshaft hat etwas in mir zerbrochen, aber ich habe das Leid in Kompetenz verwandelt«. Das sagt der routinierte Psychotherapeut Bomberg, nicht jedoch der Künstler.



Ende der DDR für viele traumatisierte Verfolgte und Opfer die Langzeitfolgen noch immer das alltägliche Leben prägen. „Wir brauchen dringend Experten wie Bomberg, um den Betroffenen helfen zu können.“ Die Psychotraumatologie – also der Bereich, der sich mit der Erforschung und Behandlung seelischer Verwundungen befasst – ist noch eine junge Wissenschaft.

„Ja, die Untersuchungshaft hat etwas in mir zerbrochen“, gesteht Bomberg, „aber ich habe das Leid in Kompetenz verwandelt“. Das sagt der routinierte Psychotherapeut Bomberg, nicht jedoch der Künstler. Mit seinen aktuel-

len Texten und Liedern verarbeitet er deutlich hörbar auch die quälenden Gefängnismonate: „Ich falle um, ein anderer tritt auf mich und keiner sieht es. Du hängst am Seil und regst dich nicht, mein Freund. Ist das noch Leben?“, singt er auf seiner CD „Hoffnung – Bomberg und Band“. Wahrscheinlich vermittelt ihm die Musik ein Ziel, so wie er als Arzt Hannemann und anderen ein Ziel gibt.

Die Wunde im Selbst wird auch in Bomberg weiterhin klaffen. Aber vielleicht ist sie weniger schmerzlich, wenn er nach seinem Vortrag die Gitarre in die mageren Hände nimmt und singt. 

Anzeige

**HOLZ
GUT**

Schöne
Möbel
und ein wenig
Kunst

FantasTische



Pappelallee 68
10437 Berlin
030/83106263